

Nr. 3212

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Robert Corvus

Die Zufallsschlacht

Gefangen in der Eiskaverne –
die Besatzung der AURA riskiert alles

Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 3212

Robert Corvus

Die Zufallsschlacht



Gefangen in der Eiskaverne – die Besatzung der AURA riskiert alles

Das Ende des 21. Jahrhunderts Neuer Galaktischer Zeitrechnung ist angebrochen. Mehr als dreieinhalbtausend Jahre von unserer Zeit entfernt lebt die Menschheit in Frieden. Zwischen den Sternen der Milchstraße herrschen keine großen Konflikte mehr. Wie es aussieht, könnte Perry Rhodan, der als erster Mensch von der Erde auf Außerirdische gestoßen ist, sich endlich seinem großen Ziel nähern: der alte Traum von Freundschaft und Frieden zwischen den Völkern der Milchstraße und der umliegenden Galaxien. Die Angehörigen der Sternenvölker stehen für Freiheit und Selbstbestimmung ein, man arbeitet intensiv und gleichberechtigt zusammen.

Bei ihrem Weg zu den Sternen hat ein geheimnisvolles Wesen die Menschen begleitet und unterstützt: Es trägt den Namen ES, man bezeichnet es als eine Superintelligenz, und es lebt seit vielen Millionen Jahren zwischen Zeit und Raum. Rhodan sieht ES als einen Mentor der Menschheit. Doch ES weilt nicht mehr in der Galaxis – das Geisteswesen scheint zwischen den Sternensinseln verschollen zu sein, zersplittert in Fragmente. Diese Fragmente zu finden und wieder zu vereinen, ist Rhodans Ziel. Er erkundet die Galaxis Morschaztas und begegnet dort Panjasen und Oschkoren. Zwischen diesen entbrennt DIE ZUFALLSSCHLACHT ...

1. Windungen

»Wie viele Forscher leben in dieser Station?«, wünschte die Ewige Ganja Viyesch zu wissen.

Sie hatte sofort erfasst, dass Emquolosch nicht einfach nur ein Arbeitsplatz war. Die nächstgelegene Siedlung war das Nest Kubanda, 270 Kilometer entfernt, am Äquator von Kenkscheil. Ihre Station war der Lebensmittelpunkt der Forscher, auch in der Freizeit.

»Gegenwärtig sind zehn Oschkoren für Emquolosch eingeteilt«, sagte Wayschnand. »Dabei zähle ich Riltenak mit.«

»So wenige?«

Der Obligatorische Mentor hielt sich mit einer Antwort zurück. Er wusste nicht, ob die Ewige Ganja einen Tadel ausdrückte, weil sie die Kaverne im Eispanzer für so bedeutend erachtete, dass ein größeres Aufgebot sinnvoll gewesen wäre, oder ob sie sich auf die Ausdehnung des Komplexes bezog. Er bestand aus halbkugelförmigen Modulen, von außen ähnelte er einem Gelege mit unterschiedlich großen Eiern. Neben Quartieren, Labors und einem Studiensaal beherbergten die Module einen Gemüsegarten, eine Trainingshalle und derlei mehr. Alles in allem ausreichend Platz auch für die hundertköpfige Gefolgschaft, die die Ewige Ganja durch die Einladung ehrte, sie hinab in die Kaverne zu begleiten.

Diese Erwählten sammelten sich in der Küche, einer 40 Meter durchmessenden Komponente mit einer Kuppelhöhe von 35 Metern. Emporen zogen sich an der runden Wand entlang. Herde und Öfen unterschiedlicher Gestalt standen zwischen üppiger Vegetation, ebenso Vi-

trinen mit Geschirr und Zubereitungstische. Entweder waren die Forscher fanatische Hobbyköche, oder das Trisch hatte sie verleitet, den größten Saal ihres Komplexes zur Küche zu machen.

»Warum heißen mich die Bewohner nicht willkommen?«, fragte Viyesch.

Wayschnand fühlte sich wie ein Angeklagter. Hätte er für einen würdigeren Empfang sorgen sollen?

Aber was für einen Unterschied hätten schon neun verlorene Gestalten gemacht, die sich nicht mit der Etikette auskannten und womöglich dumme Dinge zur Begrüßung faselten?

»Sie werden dich fürchten«, sagte er. »Außerdem halten sie es für ihre Pflicht, die Kaverne auf deinen Besuch vorzubereiten.«

Die Veejasen und der Felide wuchteten mithilfe ihrer Roboter ein aus hellem Stein gefertigtes Muruporfass in die Küche, vier Meter hoch, knapp zwei Meter im Durchmesser. Zusätzlich hatten sie eine Ausschankstation dabei.

Wayschnand hoffte, dass die Vorbereibungen, die sie während des Fluges getroffen hatten, ausreichten, um das Getränk unter den besonderen atmosphärischen Bedingungen, die auch in der Kaverne herrschten, angenehm frisch zu servieren. Zusammengenommen erreichte die Ausrüstung der Veejasen einen Umfang, der einem Bausatz für einen Raumleiter gerecht geworden wäre. Wayschnand sollte es recht sein. Ihm war alles recht, was die Stimmung der Hofgesellschaft und vor allem der Ewigen Ganja hob.

Der Forscher Riltenak, der dieser Station zugeteilt, aber bei Viyeschs Eintreffen auf Oschkor gewesen war, kam über eine breite Rampe herauf. »Der Schlitten ist eingetroffen.«

Die Hauptpersonen des Romans:

Sodroschon – Der Gardekommandant will eine schöne Tat vollbringen.

Khoceille – Die Flottenkommandantin will schön kämpfen.

Antanas Lato – Der Hyperphysiker will ein schönes Phänomen erforschen.

Ephin – Der Laosor will eine schöne Skulptur mitnehmen.

Riltenak – Der Oschkore will die Schönheit des Zufalls wiederentdecken.

»Wunderbar!«, sagte Wayschnand. »Dann können wir uns auf den Weg machen.«

»Aber nicht alle zusammen«, dämpfte Riltenak seine Erwartung. »Der Schlitten ist auf unseren Bedarf ausgelegt, er transportiert Forscher und deren Gerät. Aber diese Gesellschaft ...« Seine Geste umfasste die 100 Erwählten, die mit Ausnahme des Dutzends Panjasen blauschwarze Schutzanzüge trugen. »Wir werden fünfmal fahren müssen. Ich schlage vor, dass wir das Trisch entscheiden lassen, wer in welcher Fuhre dabei ist.«

»Ein amüsanter Vorschlag«, sagte Viyesch, »aber fest steht, dass ich mich sogleich in die Kaverne begeben werde.«

Sodroschon stellte sich neben sie. »Wohin die Ewige Ganja auch geht, werden die Leibwache und ich sie begleiten.«

Die um die Flexorette geschlossene Hand wirkte weniger bedrohlich als die harte Miene des Gardekommandanten. Wie alle Panjasen trug er eine Purpurtunika, die seine athletische Gestalt betonte. Eigentlich brauchte dieser Mann keine Waffe. Er *war* eine Waffe.

Riltenak sah zu, wie sich die fünf Gardisten hinter ihrer Herrin aufstellten. »Bist du als Eroberin gekommen?«

Aus! Vorbei! Dieser Fauxpas würde Wayschnand für immer im Patschonsystem beerdigen! Es sei denn, die Ewige Ganja fände einen noch trost- und aussichtsloseren Ort mit noch impertinenteren Primitiven, an den sie ihn verbannen könnte.

Aber Viyesch lächelte. »Glaubst du, ich bräuchte Soldaten, um mit zehn Forschern fertigzuwerden?«

Woher kam dieser Trotz in Riltenaks Gesicht? Bislang hatte er sich als vorbildlicher Erhöhter gezeigt, der die ihm übertragenen Aufgaben mit ruhigem Pflichtbewusstsein erfüllte.

Der Felide jonglierte mit drei Bechern. Auch diese waren aufgerüstet, Aggregatbänder umschlossen den Rand. Unten in der Kaverne würden sie Konservierungsfelder projizieren, um das Murupor frisch und die dünne Stickstoffatmo-

sphäre des Planeten fernzuhalten. Außerhalb der Station würde das seltsame Wesen auch wieder einen Helm tragen müssen, eine auf ihn optimierte Anfertigung, die den Ohrenhänden Bewegungsspielraum gab.

»Wie wäre es, den Hausherren in der Kaverne ein wenig Murupor als Gastgeschenk zu kredenzen?«, rief Pand-Garru, die Sektoren-Faust.

Sodroschon zog seine Flexorette ein paar Fingerbreiten weit aus der Schlaufe.

»Eine schöne Idee!«, befand Viyesch. »Ihr und eure Ausrüstung komplettiert die erste Fahrt. Der Obligatorische Mentor«, sie sah Wayschnand an, »wird die Übrigen in Gruppen einteilen und mit der letzten nachkommen.«

Wayschnand versuchte, sich die Enttäuschung nicht anmerken lassen. Die Ewige Ganja konnte ihn in ein pathologisch suboptimales System schicken, sie konnte ihm unerquickliche Aufgaben übertragen und ihn vor aller Augen an die letzte Stelle verweisen. Doch die Würde seines persönlichen Auftretens konnte sie ihm nicht nehmen. Die eigene Schönheit würde er immer hüten. »Ganz, wie du es wünschst, soll es geschehen, Licht der Panjasen.«

*

Riltenak drehte den von seinem Vater geerbten Ring. Er passte nur bis zum mittleren Glied über den handschuhgeschützten Finger.

»Wie weit ist es?«, fragte Sodroschon, der zwischen der Ewigen Ganja und ihm ganz vorne im Schlitten saß.

»Die Kaverne befindet sich in zwölf Kilometern Tiefe.«

»Das weiß ich, aber wir fahren viele Umwege.«

Der Schlitten war ein geschlossenes Gefährt, lang genug, um auch sperriges Gerät zu transportieren, dabei aber noch so kurz, dass er enge Kurven befahren konnte.

»Es gibt Bereiche mit besonders hartem Eis, mit hohem Wasseranteil, über

Jahrhunderte zusammengepresst«, erläuterte Riltenak. »Dort konnten wir den Schacht nicht weitertreiben.«

»Weshalb nicht?« Viyesch klang interessiert. »Eure Desintegratoren müssten spielen damit fertig werden.«

»Das Harteis ist bedeutsam für die Statik des Eispanzers«, sagte Riltenak. »Insbesondere für den gebohrten Tunnel.«

»Wieso setzt ihr keine Prallfelder zur Stabilisierung ein?«, hakte Viyesch nach. »Zumindest in einiger Entfernung zur Kaverne sollten sie doch funktionieren.«

Die Einschränkung bezog sich auf das Hyperflimmern, das von den Skulpturen ausging und Hochtechnologie störte.

»Wir wollen das Trisch so wenig wie möglich bei der Gestaltung des Planeten stören.«

Mit dieser Erklärung seiner Kollegen hatte sich Riltenak abgefunden, obwohl der Verzicht auf Stützfelder immer neue Bohrungen notwendig machte und die Begründung ihm insgesamt albern erschienen war. Doch das Licht der neuesten Ereignisse änderte das. Nicht so sehr der Besuch der Ewigen Ganja, sondern der Tod seines Vaters.

Nachdenklich drehte er am Ring. Er war auf Umjanilas Haltung vorbereitet gewesen, Ralmon noch Zeit zu lassen, von allein das Sprechen zu lernen. Doch es sie selbst erklären zu hören, war etwas anderes.

Wurde Ralmon in diesem Moment ein Denkoptimierer implantiert?

Riltenak rieb seine Schläfe. Ein Hyperfunkturanruf würde Gewissheit bringen. Aber er traute sich nicht.

»Was sagt das Trisch?«, fragte einer der Veejasen von hinten.

Das Holo über dem Ring stellte eine Pyramide dar. Die Hälfte der Symbole war eckig, die andere rund. Wenn man vor Befragung des Trisch keine andere Zuordnung traf, bedeutete eckig *höher*, *schneller*, *schwerer* oder *rechts*.

Riltenak lenkte den Schlitten in die entsprechende Richtung.

»Es gibt mehrere Routen zur Kaverne?«, fragte Viyesch.

»Sicher. Wir haben viele gebohrt, weil ...«

»... das Trisch es befahl«, unterbrach ihn Sodroschon.

Das Trisch befahl nicht, sondern gab Empfehlungen, eröffnete ansonsten unbedachte Möglichkeiten. Aber das würde ein Panjase nicht verstehen. Selbst Riltenak sträubte sich dagegen, diese Erkenntnis anzunehmen, wenngleich er sich deswegen inzwischen wie ein bockiges Kind vorkam.

»Mehrere Schächte sind notwendig, weil immer wieder welche einstürzen«, erläuterte er stattdessen. »Das Eis bewegt sich. Im Ozean darunter gibt es starke Strömungen. Und es ist unterschiedlich fest, je nach Anteil von Stickstoff, Methan, Wasser oder Kohlenmonoxid. Die härteren Schichten drücken die weicheren zusammen.«

»Wenigstens ist dieses Gefährt stabil«, sagte der anscheinend gut gelaunte Felide, der quer auf der zweiten Bank lag.

»Der Schlitten kann sich frei graben, wenn es sein muss.«

»Kommt das häufig vor?«, wollte Sodroschon wissen.

»Nur bei etwa jeder zwanzigsten Fahrt.«

Riltenak verringerte die Geschwindigkeit und hielt an. Vor ihnen machte ein Deckeneinbruch den Schacht zu einer Sackgasse.

»Was für eine Zeitverschwendung«, kommentierte Sodroschon. »Offensichtlich hat sich dein Trisch in der Route geirrt.«

»Wieso?«, fragte Riltenak. »Wird dein Leben wertvoller, wenn du immer so gleich das Ziel erreichst?«

Rückwärts fuhr er den Weg zurück, den sie gekommen waren.

2.

Rad

Endlich erreichten sie ihr Ziel. Antanas Lato fror bitterlich und freute sich darauf, außerhalb des Schlittens ein paar Schritte gehen zu können. Er wusste

genau, dass sein Kälteempfinden psychosomatisch war – die panjasischen Schutzanzüge konnten ihn selbst vor Temperaturen nahe dem absoluten Nullpunkt schützen. Aber das Wissen um die Kälte von minus 185 Grad Celsius, die Lato umgab, verdarb alles.

Nach dem Glitzern der Eisschichten, durch die sie gefahren waren, war die Dunkelheit der Höhle unheimlich. Am Durchbruch, der ein Stück oberhalb des Höhlenbodens erfolgt war, hatten die Oshkoren den Gang zu einem breiten, zur Kaverne hin offenen Plateau erweitert. An der Kante befand sich eine Art Basiccamp mit Energieversorgung, Kontroll- und Messinstrumenten, wobei die Anordnung der Elemente offenbar vom Trisch geprägt war. Neben einer beheizten Erholungshütte standen einige Scooter, ähnlich denen, die Lato aus Ghoschpitar kannte; allerdings ersetzte ein Schlittenbrett die Antigravfläche.

Jenseits der Rampe, die in die eigentliche Höhle führte, sah Lato verstreut geisterhafte Lichtschimmer inmitten einer beherrschenden Dunkelheit. Vermutlich hatten in den hellen Bereichen bis vor Kurzem Mitglieder des oschkorischen Wissenschaftlerteams gearbeitet.

Dieses wartete am Eingang der Höhle neben den Instrumenten, ein neunköpfiger, irgendwie trauriger Haufen mit vergleichsweise klobigen Schutzanzügen.

Riltenak stoppte den Schlitten, ließ das Verdeck zurückfahren und gab ihnen ein Zeichen.

Ein Oshkore berührte einen Sensor auf einem der Pulte. Unvermittelt gleißten etwa einhundert Strahler auf, die zwar die Dunkelheit bei Weitem nicht vertrieben, aber eine Vielzahl von Figuren beleuchteten, in deren Eis sich die Helligkeit brach.

Lato vergaß die eingebildete Kälte.

»Willkommen am Rad der Skulpturen!« Riltenak schwang sich aus dem Schlitten. Er wirkte nun viel lebendiger. »Wir können später hinuntergehen, aber vom Plateau aus hat man die beste Übersicht.«

Lato stieg aus. Er konnte dabei kaum den Blick von der Aussicht lösen. Die Eiskaverne war riesig, größer selbst als der Hangar, in dem der Palast der Ewigen Ganja eingedockt gewesen war. Der Grundriss war grob kreisförmig mit einem Durchmesser von vielleicht 500 oder 600 Metern, wie er anhand der am weitesten außen stehenden Leuchtelemente schätzte. Darüber wölbte sich eine einzeln angestrahlte Kuppel, die im Verhältnis zur Fläche niedrig wirkte, aber sicher im Zenit über einhundert Meter hoch war. Dieser Hohlraum war keinesfalls natürlichen Ursprungs.

Die Ewige Ganja und ihre Leibwache entstiegen dem Schlitten und schlossen zu Riltenak auf, der bereits an der Kante wartete. Einer der anderen Wissenschaftler stieg in den Schlitten und fuhr ihn wieder hinauf.

»Wie du siehst, zeigen die Skulpturen nicht nur Angehörige unzähliger Fremdvölker, sie sind auch alle individuell ausgearbeitet«, erläuterte Riltenak. »Wir vermuten anhand der einen, die wir zuordnen können, dass sie ihre Vorbilder in Lebensgröße wiedergeben.«

Vielleicht betätigte hinter ihnen jemand ein Sensorfeld. Exakt in der Mitte der Kaverne erstrahlte ein goldenes Licht und holte eine humanoide Skulptur aus der Dunkelheit.

Am Geländer vor den Besuchern baute sich ein Holo auf, das sie vergrößert zeigte; die Ewige Ganja schenkte ihm keine Beachtung, ihre Augen waren offenbar scharf genug, selbst auf die Entfernung von mehreren Hundert Metern die Einzelheiten wahrzunehmen. Überhaupt wirkte Viyesch wie ein höheres Wesen. Nicht nur ihrer vollkommenen Schönheit wegen, sondern auch, weil sie lediglich eine Tunika aus hauchfeinem Stoff trug.

Das Wissen um die 185 Grad unter dem Nullpunkt der Celsiusskala drängte sich erneut in Latos Bewusstsein, aber der Atem der Panjasin blieb unsichtbar. Effektive Schutzfelder mussten sie umgeben.

»Von manchen Völkern gibt es nur einen einzigen Repräsentanten, andere sind mit über zwanzig Bildnissen vertreten«, erklärte Riltenak.

Lato betrachtete das Holo der Zentralfigur. Wenn man bedachte, dass sie sich in Gruelfin aufhielten, handelte es sich bei dem Humanoiden wohl nicht um einen Terraner, sondern um einen Cappin. Weiße Einschlüsse fanden sich wie gefrorene Nebelfetzen im ansonsten klaren Eis der Skulptur. Sie stand nach hinten gebeugt, im Hohlkreuz, und streckte die Arme dem Zenit der Kuppel entgegen. Eine Geste, die zu einem verzweifelten Gebet in höchster Not passte, aber Lato wusste, dass den meisten Cappinkulturen die Vorstellung personifizierter Gottheiten fremd war. Auffälligstes Merkmal war, dass der Skulptur beide Hände fehlten.

Harrisot stieß Lato an und deutete auf die Ladung, die von den Robotern mit ihren Tentakeln aus dem Schlitten auf Schwebescheiben umgeladen wurde. Hastig half der Hyperphysiker dabei, sie zu der Stelle zu dirigieren, die Ephin wohl als vorläufigen Ausschank definiert hatte, und dort abzuladen. Es war eine Nebennische, vielleicht Ergebnis einer trischgesteuerten Bohrung. Oder sie hatte der Aufbewahrung irgendwelcher Ausrüstung gedient.

»Die Statuen haben die Jahrhunderttausende in der Kaverne unversehrt überstanden?«, fragte die oberste Panjasin.

»Vermutlich«, antwortete Riltenak. »Jede einzelne Statue weist eine Verletzung auf. Es macht allerdings nicht den Eindruck, als wären sie beschädigt worden, sondern als ob die Vorbilder bereits versehrt gewesen wären. Natürlich konnten wir mangels Kenntnis dieser Vorbilder nicht bei allen Statuen die Verletzung direkt nachweisen. Aber bei vielen ist ein klarer Symmetriebruch in den Gliedern oder Sinnesorganen erkennbar. Deswegen vermuten wir, dass auch die anderen Verletzungen aufweisen, die wir nur nicht als solche erkennen.«

»Ähnlich wie die fehlenden Hände bei dem Cappin im Zentrum?«

»Ja, Ewige.«

»Ich werde zu ihm gehen.«

»Die nächste Rotation steht kurz bevor. Ich empfehle dir, sie vom Plateau aus zu beobachten, Licht der Panjasen.«

Die Ganja verhielt in ihrem Schritt. »Die Rotation. Gut, das werde ich abwarten.«

Das AURA-Team baute derweil die Ausschankstation auf. Lato versuchte, so viel wie möglich von dem mitzuhören, was Riltenak der Ganja noch erzählte.

Zunächst referierte er über die Geschichte der – dem Trisch zu verdankenden – Entdeckung und wie die Bohrungen schließlich ans Ziel gekommen waren. Anscheinend hatte man damals schon recht schnell festgestellt, dass innerhalb der Kaverne viele höherwertige Geräte periodischen Störungen unterlagen – das von Umjanila erwähnte Hyperflimmern. Es war auch der Grund, warum man für die Bewegung innerhalb der Kaverne von Schwebescootern auf Eisgleiter umgestiegen war.

Während er im Anschluss über einzelne Skulpturen referierte, kehrte der Schlitten mit einer Gruppe Höflinge zurück.

»Es geht los«, sagte Riltenak, noch bevor alle ausgestiegen waren.

Harrisot gab Lato, dem Historiker Jamil Voltera und der Planetologin Anchrom Julkati einen Wink, zur Kante zu gehen. Lato hatte ohnehin gerade nichts in der Hand und eilte direkt nach vorne. Ihm stockte der Atem.

3.

Hüter

Mit Befriedigung beobachtete Riltenak, welchen Eindruck die Bewegung des Rads auf die Besucher machte. Der gesamte Höhlenboden bewegte sich und vollführte eine langsame Drehung, wodurch die Skulpturen an den Betrachtern vorbeizogen. Zwar erfasste die inselhaftige Beleuchtung nur einige Hundert

der insgesamt 15.000 Figuren, aber die Ahnung, dass sich im Dunkel noch viel mehr tat, als man sehen konnte, verstärkte die Wirkung.

Die Eisstatuen selbst kreisten ebenfalls, jede auf ihrer eigenen Bahn. Dabei wanden sie sich und gestikulierten. Endlos viele dieser Abläufe hatte Riltenak im Lauf der Jahre beobachtet und protokolliert. Bei einigen Figuren war er sicher, dass sie mit nicht vorhandenen Gegenständen interagierten. Ein spinnenartiges Wesen schien Eingabefelder zu bedienen, ein Wurmähnlicher mit Hunderten Tastfäden etwas abzureiben, während ein Insektoider auf seiner Wanderung etwas vor sich herschob. Andere Gesten waren den Oshkoren ein Rätsel.

Riltenak sprach leise mit der Ewigen Ganja. »Wir haben den Mechanismus hinter dieser Bewegung mit Tastern so gründlich untersucht, wie das Hyperflimmern es zulässt. Wir wissen, dass eine Mechanik den Aufbau steuert, die zwar die Präzision von Hochtechnologie aufweist, selbst aber simpel und robust ist, sodass sie von hochdimensionalen Phänomenen ungestört bleibt. Als Energiequelle dienen die Gezeiten und thermischen Dehnungen des Ozeans tief unter der Eiskruste. Deren Bewegungsenergie wird in einer Batterie von gekoppelten Federn und Gewichten gespeichert und in einem festen Rhythmus freigegeben.«

»Welche Periode hat der Rhythmus?«, fragte die Ewige Ganja.

»Zweiundsechzig Stunden.«

Eine Weile beobachtete Viyesch schweigend, während die Veejasen, die vorläufig von ihrem Murupor abließen, miteinander tuschelten.

»Die Bauteile sind optimal an die Umgebung angepasst«, fuhr Riltenak fort. »Sie bestehen aus einer Legierung aus Stickstoffeis, Metallen und Kunststoffen. Wir konnten nicht alle Bestandteile ermitteln, da wir zum Schutz der Anordnung ausschließlich nichtinvasiv vorgehen. Ein Rätsel ist uns bisher, wie die

unvermeidliche Reibungswärme abgeleitet wird und warum nicht einfach alles zusammenfriert.«

»Die Zentralfigur steht still.« Viyesch blickte zu dem exakt im Mittelpunkt platzierten Cappin, der seine handlosen Arme in die Höhe reckte.

»Als einzige Skulptur, ja. Es ist, als wäre sie die Nabe, um die sich alles dreht.«

Blick und Gesichtsausdruck der Ewigen Ganja wirkten abwesend, fast enttäuscht.

Sie alle schwiegen, bis die Bewegung endete.

»Die Figuren stehen an neuen Positionen«, stellte Viyesch fest.

»Das ist richtig, sowohl absolut, was die Koordinaten der Kaverne betrifft, als auch relativ zueinander«, bestätigte Riltenak. »Ihre Körperhaltung ist allerdings exakt dieselbe wie vor der Bewegung.«

Die Ewige Ganja lächelte. »Das Rad der Skulpturen ist schön.«

Zustimmendes Gemurmel erhob sich. Auch Rufe der Begeisterung hörte Riltenak.

»Ich werde es mit mir nehmen«, fuhr Viyesch fort.

Riltenak blinzelte. »Was ... wie meinst du das?«

»Sorg dich nicht.« Sie lächelte milde. »Die Installation bleibt in ihrer Gesamtheit erhalten. Wir werden sie aus dem Eispanzer schneiden, an Bord der WUTHRASCHA holen und an einen geeigneten Ort in Morschaztas bringen. Sie ist es wert, von den Vollkommenen betrachtet zu werden.«

»Aber ... sie befindet sich seit Jahrtausenden tief im Eis! Wenn ihr sie freischneidet, verändert ihr die Statik.«

»Zudem ist die Funktion des Hyperflimmerns ungeklärt«, brachte einer der Veejasen ein. »Es könnte gestört werden.«

»Ganz recht!«, pflichtete Riltenak ihm bei. »Der Abtransport könnte sich als undurchführbar herausstellen!«

»Der panjasischen Technik ist viel zu-

zutrauen«, versicherte die Ewige Ganja. »Jedenfalls werdet ihr einsehen, dass etwas so Schönes unmöglich in einem so unvollkommenen System verweilen darf. Die bloße Anwesenheit dieser Kunstwerke beschämt euch, ihre Gegenwart muss ein Gefühl der Wertlosigkeit

in euch wecken. Doch ich werde euch von dieser Last befreien. Erkenne, dass wir eure Schönheit ebenso behüten wie jene der Vergangenen. Wir nehmen die Kaverne samt aller Skulpturen mit uns. Falls das wider Erwarten unmöglich sein sollte, zerstören wir sie.«

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 3212 mit dem Titel »Die Zufallsschlacht« Ab dem 10. März 2023 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.